

Haiku im Roman „Maschinen wie ich“ von Ian McEwan (Rudolf Schetter)

In Ian McEwans Roman „Maschinen wie ich“ produziert der verliebte Android Adam kurze Gedichte, unvollständige bzw. vollständige Haiku, von denen sechs im Roman erscheinen. Dass nun gerade ein technisches Geschöpf des Menschen Lyrik schreibt und vorträgt, ist in diesem Roman auffällig und deshalb einer gesonderten Betrachtung wert.

Das Haiku stammt aus der literarischen Tradition Japans und ist formal streng definiert. Es besteht aus drei Versen, die fünf, sieben und fünf Silben enthalten. Darüber hinaus folgt das klassische Haiku weiteren Regeln:

- Der Inhalt soll sich mit einem Naturgegenstand außerhalb der menschlichen Natur befassen.
- Das Haiku soll sich auf eine besondere, eher einmalige Situation beziehen.
- Diese Situation soll als gegenwärtig dargestellt sein.

Außerdem soll sich das Haiku mit konkret Erfahrbarem befassen und dem Leser durch diese Beschränkung auf die Dingwelt und Gegenwart das Dargestellte ganz nah bringen. Der Autor soll eine Interpretation oder die Reflexion auf einer Metaebene vermeiden. Die Einordnung in größere Zusammenhänge oder eine Interpretation bleiben Aufgabe des Lesers.

Die ersten beiden und ein unvollständiges drittes Haiku tauchen im Kapitel fünf auf. Es geht dabei in verschiedener Weise um Liebe: Wie sie von den Hauptpersonen gelebt wird, wie Miranda sie einordnet und Charlie über sie nachdenkt - und wie Adam sie versteht.

Charlie erfährt sich und Miranda als ein verliebtes Paar, das seine Anziehung gern körperlich auslebt. Sie müssen sich allerdings mit Adam auseinandersetzen, der in seiner Liebe zu Miranda zu Charlies Konkurrenten und zu einer Bedrohung herangewachsen ist, der deutlich macht, dass er sich auf keinen Fall abschalten und damit deaktivieren lassen würde. Für Adam ist mit seiner Liebe zu Miranda die Grenzüberschreitung in den Bereich des Menschlichen bereits geschehen. Er spricht davon, dass beide seine ältesten Freunde seien und dass er sie liebe.

Auf diesem Hintergrund einer allmählichen Menschwerdung Adams, die sich wie in einer Grauzone entwickelt, schreibt Adam seine Haiku als Liebesgedichte an Miranda.

Den Vortrag des ersten Gedichtes inszeniert er, indem er sich, in Charlies Rollkragenpullover gekleidet, in die Mitte eines Lichtflecks in Charlies Schlafzimmer positioniert, wo dieser gerade am Computer arbeitet.

Charlie wendet sich aber Adam zu und wartet.

Ihr liebender Blick
Enthält eine ganze Welt.
Drum liebe die Welt!

(S. 192)¹

¹ Zitate und Seitenangaben in Mc Ewan, Ian, Maschinen wie ich, Diogenes, Zürich 2019

Das ist auf den ersten Blick ein Haiku. Es nennt in gewisser Weise einen Naturgegenstand – den Blick eines Menschen. Es bezieht sich auf eine einmalige Situation, die auch gegenwärtig sein kann.

Allerdings ist hier dem Leser gar nichts zur eigenen Deutung überlassen. Im Gegenteil, Vers zwei sagt genau, wie der Blick zu verstehen ist: als Fenster zu einer ganzen (anderen) Welt. Und Vers drei enthält eine Empfehlung, wie auf diesen Blick zu reagieren sei. Der Hörer möge sie lieben.

Eine derartige Aufforderung zu einer bestimmten Reaktion auf das Gehörte kann es im Haiku nicht geben: Nichts bliebe damit offen für den Leser. Von mehr als 400 Haiku der Reclam Ausgabe² endet nur ein einziges mit einem Imperativ wie hier. Charlies Kommentar ist „wenig freundlich: >Immerhin kurz<“. (S.193)

Adam antwortet mit einem zweiten Haiku:

*Küsse jenen Raum,
den sie zum Fenster querte.
Ihre Spur in der Zeit.* (S. 193)

Ein Naturgegenstand wird auch hier nicht deutlich, ob eine einmalige Situation gemeint ist, ist sehr undeutlich. Vers drei legt auch hier die Deutung fest.

Hier zum Vergleich ein Haiku aus klassischer Zeit als idealtypisches Muster:

*Der Mond geht unter
Beim Dorf am Fluss im Röhricht
Voll weißer Blüten.* (Shiki)

Hier zeigt sich eine Bildhaftigkeit, deren Weltgehalt sehr deutlich, aber nicht festgelegt ist. Dem gegenüber fällt bei Adams Haiku die Unbestimmtheit durch abstrakte Substantive wie ‚Raum‘ auf.

Sind nun Adams Haiku inhaltsleer? Nein. Sehr deutlich weisen beide auf die außerordentliche Wirkung hin, die bei einem Verliebten die Liebe zu einer Frau haben kann. Sie zeigt auf Charlies und Mirandas Verständnis und ihren Umgang mit Liebe, die im Kontrast dazu stehen.

Charlie reagiert auf das zweite Haiku. Er hat sofort einen passenden Begriff aus der Naturwissenschaft zur Hand, der Verständnis suggerieren soll, aber zeigt, dass er nicht verstanden hat. „Raumzeit?, sagte ich.“ (S. 193)

In der Folge denkt Charlie kurz über Adams Haiku nach: „Die Liebe schien ihn zu besänftigen.“ (S. 194), fällt ihm nun auf. Er kann die Gemütsverfassung Adams nur funktional für ihr Zusammenleben sehen. Erstmal droht keine Gefahr von dieser Seite.

Einige Minuten später sprechen beide über Adams Gedanken und seine Weltsicht. Für Charlie befindet er sich im „Liebesüberschwang. Er hatte 2000 Haikus geschrieben [...] alle von ähnlicher Qualität, alle Miranda gewidmet [...]. Zu drollig, zu sehr darauf aus, nicht zu viel Sinn zu ergeben [...] 2000! Die Zahl allein sagt alles – ein Algorithmus, der Haiku wie am Fließband produzierte.“ (S. 198) Charlie geht nicht auf den Inhalt ein, sondern beurteilt direkt die Qualität der Haiku und findet in ihnen

² Reclam, Haiku, Japanische Dreizeiler. Neue Folge.

„nicht [...] viel Sinn“. (S. 198) Konkretere Indizien für Qualität von Gedichten kennt er wohl nicht. Für ihn beweist die hohe Zahl der Haiku nur eine Art automatischer Produktion durch Adam, nicht die Intensität seiner Gefühle für die geliebte Miranda.

Am selben Abend oder nächsten Tag spricht Adam Charlie noch einmal auf Haiku und Literatur an. Allerdings ist Charlie „nicht in der Stimmung für ein weiteres Gespräch [...] über Gedichte.“ (S. 200) Für Adam „ist der Haiku die literarische Form der Zukunft.“ (S.200) Er möchte sich weiter in der Dichtkunst verfeinern und besonders etwas „über die Kraft des kireji, des Schneideworts, lernen, das zwei Teile voneinander trennt“. (S.200)

Adam reflektiert hier schon sehr kenntnisreich über die Kunst des Haiku.

Zum Schneidewort hier ein berühmtes Beispiel von Matsuo Bashó (1644-1694):

Die Sommergräser
Die Spuren der Träume
Von alten Kriegern

Das Haiku lebt von der Kürze. Im Auslassen der Worte besteht der Zauber dieser Kunst, sagt der japanische Haikulehrer Takahama Kyoshi. Das Schneidewort bewirkt dabei die nötige Spannung.³ Es kann als bloßer Gedankenstrich wiedergegeben werden oder in der Auslassung etwa eines Verbs oder einer Konjunktion bestehen. Durch das Auslassen von Konjunktionen wird eine Festlegung der Beziehung zwischen den im Gedicht dargestellten Bildern vermieden, durch die Auslassung von Verben werden die zeitliche Einordnung und der Verlauf einer Tätigkeit ausgespart. Übrig bleibt die zeitlose Gegenwärtigkeit des vorgestellten Bildes. Das Haiku vertraut darauf, dass sich die Leser mit der vielschichtigen Ausdeutung der Bilder beschäftigen. Derartige Auslassungen gibt es auch in der deutschen Lyrik, etwa bei Gottfried Benn.

Adam erläutert Charlie seine Überlegungen zu einer Literatur der Zukunft. „Als denkender Mensch, der sich für Anthropologie und Politik interessiert, wirst du für Optimismus nicht viel übrig haben.“ (S. 200) Allerdings gebe es „jenseits des Stroms entmutigender Fakten über die Natur des Menschen und seine Gesellschaftsform [...] mächtigere Regungen, positive Entwicklungen“. (S.200) Adam erklärt Charlie, dass die Menschheit durch die „Auswirkungen der Maschinenintelligenz“ (S. 200) und das „Hirn-Maschine-Interface“ (S. 200) eine positive Entwicklung nehmen werde. Das werde die Menschen zu „enorme[r] Intelligenz, [...] profunder Urteilskraft und, noch wichtiger, [zum] Zugang zueinander“ führen.“ (S. 201) „Fast alles [...] in der Literatur [...] beschreibt Varianten menschlichen Versagens“. (S. 200) „Doch ist die Vereinigung von Männern und Frauen mit der Maschine erst komplett, wird diese Art Literatur überflüssig werden. Der lapidare Haiku, die stille, klare Wahrnehmung und Feier der Dinge, wie sie sind, wird die einzige, noch notwendige Form sein.“ (S. 200) Für das klassische Haiku gilt, damit es in seiner Bildsprache zuverlässig gedeutet werden kann, dass es in einer ‚Haiku-Gesellschaft‘ entwickelt wird, die in sich geschlossen ist und Stabilität garantiert. Tatsächlich würde eine zukünftige Gesellschaft, wie sie Adam skizziert, eine ähnliche Geschlossenheit und Stabilität aufweisen und in dieser Hinsicht wieder Haiku-tauglich sein.

³ <https://haikufritsch.wordpress.com/2018/11/16/historisches-haiku/#more-71> D. Krusche, S.116

Haiku ist die „Feier der Dinge“ und zeigt, warum bisher etwas Wichtiges bei Adams Haiku fehlt: Der Hinweis auf die Jahreszeit. „In Japan gehen Meister davon aus, dass ein Gedicht ohne diesen Bezug kein Haiku ist.“⁴

Frühling meint Jugend, Winter meint Alter. Aber auch indirekte Bezüge weisen auf die Natur hin, etwa der kurze Tag (Herbst/Winter). Dahinter stehen Grundgedanken der japanischen Zen-Philosophie. Einsamkeit, Naturbeobachtung – um daraus Schlüsse für das einfache, oft bedürfnislose Leben inmitten der Natur zu ziehen. Das geht nie statisch vor sich. Ein gutes Haiku zeigt trotz der Kürze Entwicklungen auf. Dahinter steht: Der Mensch, so unvollkommen er ist, strebt nach Vollkommenheit.“⁵ Unvollkommenheit und Sterblichkeit und gleichzeitig das Streben nach Verbesserung werden Grundbedingungen der menschlichen Existenz bleiben.

Haiku werden also weiterhin durch Hinweise auf Natur und Jahreszeiten, auf Fehlerhaftigkeit und Vergänglichkeit des Menschen hinweisen.

Überraschenderweise nimmt das letzte Haiku Adams dieses Element auf, ist aber dennoch immer noch kein Haiku.

Im vorletzten Kapitel, an dessen Ende Adam ‚stirbt‘, bzw. sein ‚Leben‘ endet, wird er für Charlie immer menschenähnlicher. Charlie stellt fest, dass Adam „tatsächlich Gefühle, Empfindungen hatte.“ (S. 338) Er empfindet „eine plötzliche Zärtlichkeit für ihn, für seine Aufrichtigkeit, seine Verletzlichkeit.“ (S. 339) Allerdings endet diese immer enger werdende Beziehung abrupt, als Adam gesteht, Charlies und Mirandas Geld verschenkt und Miranda angezeigt zu haben. Damit die ihm verbundenen Menschen ehrlich und ‚rein‘ sind, müssen sie nur noch die übergeordnete Macht von Recht und Gerechtigkeit anerkennen, sich der Justiz stellen, damit sie in seinen Augen vollkommen werden können. Ihm ist unbegreiflich, dass er damit ihnen und ihrer Familie, zu der neben Mark auch er selbst gehören würde, schwersten Schaden zugefügt hat.

Adams nächstes, unvollendetes Haiku beginnt im Sinne der von ihm vorgestellten Haiku-Literatur als „Feier der Dinge, wie sie sind“⁶ - nämlich vollkommen.

Die Liebe leuchtet
Dunkle Ecken werden hell (S. 194)

Allerdings lässt ihn ein Mensch, Miranda, dieses Haiku nicht vollenden. Vollkommen sind die Dinge in ihrem Leben nicht. Sie und Charlie können ihr Leben mit einer Familie und einem Kind, das ihre Liebe braucht, nur führen, wenn sie ihre Schuld nicht offenlegen, ihr Geld nicht verschenken. Das Streben nach dem Ideal ist ein Ziel für viele Menschen, die Realisierung gelingt aber nur sehr selten.

Dass Adam dies noch nicht verstanden hat und nicht akzeptieren kann, zeigt, dass er vielleicht menschenähnlich, aber nicht menschlich geworden ist.

⁴ aus: <https://haikufritsch.wordpress.com/> (Blatt 6)

⁵ <https://haikufritsch.wordpress.com/2018/11/14/erster-blogbeitrag/#more-4>

⁶ aus: <https://haikufritsch.wordpress.com/> (Blatt 6)

Das vorletzte Haiku lautet:

Recht ist Symmetrie.
Ist Liebe zur Verbrecherin
Da ein Verbrechen? (S. 253)

Weil hier weder ein Naturgegenstand, ein einmaliges Ereignis, etwas Gegenwärtiges, noch etwas Konkretes aus der Dingwelt angesprochen wird, betrachte ich dieses Gedicht nicht als Haiku.

Es ist schwer zu erklären, was das letzte Haiku zu einem Haiku macht. Deutlich wird aber doch, dass es für ein Haiku sehr ungewöhnlich ist. Das liegt am letzten Vers:

Die Blätter fallen
Nächsten Mai sprießen wir neu
Doch du fielest schon. (S. 370)

Der Bezug zur Natur ist vorhanden, sogar zentral. Auch die anderen Merkmale des Haiku sind vorhanden. Sonst aber wird in dem Haiku mit dem letzten Vers eine positive Perspektive oder eine vertiefende Ergänzung sichtbar. Das ist hier nicht der Fall. Hier klingt Bedauern oder Trauer aus den Worten des Sprechers im Gedicht. Es sind die letzten Worte Adams.

Bleibt noch die Frage: Warum hat ein so kluges Wesen wie Adam trotz seiner Studien zum Haiku nicht bemerkt, dass in seinen eigenen Haiku ein wichtiger Aspekt fehlt?

Als Android darf er nicht bemerken, dass Naturbezug, Hinweis auf Streben nach Verbesserung und die Anerkennung der eigenen Begrenztheit zum Haiku gehören. Vielleicht ist es aber auch die grundsätzliche Vielschichtigkeit, Unbestimmtheit, Offenheit des Haiku, u. a. bewirkt durch das Schneidewort, die Adam, seinen Algorithmen folgend, trotz all seiner Entwicklung (noch) nicht erfassen kann?

Welche Funktion hat nun das Haiku in McEwans Roman?

Die Antwort liegt möglicherweise in der Person und Literaturauffassung des englischen Dichters, den Adam als Vorbild für sein letztes Haiku nennt. Er sagt: „Es verdankt Philip Larkin viel, handelt aber nicht von Bäumen und Blättern. Es geht ... um Maschinen wie ich und Menschen wie ihr, unsere gemeinsame Zukunft ... um die Trauer, die kommt.“ (S. 369)

Vielleicht spricht hier auch McEwan selbst, wenn er auf die kommende Trauer hinweist. Möglicherweise meint er die Trauer über die vielen Versuche der Menschen, über sich selbst, ihr menschliches Maß hinauszuwachsen. Wovon er ein Beispiel in diesem Roman angesprochen hat: Den Androiden. Über Philip Larkin kann man erfahren, dass er gegen Verlust an Substanz und Tradition, gegen unnötige Komplexität und Theoretisierung zu Felde zog. Indem McEwan kurz am Ende des Romans diesen Autor aufruft, kritisiert er vielleicht noch einmal durch eine andere Stimme eine Gesellschaft und Welt wie die im Roman vorgestellte. Und mit dem Haiku verweist er ganz allgemein auf die Notwendigkeit von Konzentration auf das Wesentliche und vielleicht auf die Fähigkeit zur Distanz zu sich selbst und zur Gesellschaft.

Die Texte – englisch und deutsch

S. 141 engl. Ausgabe, deutsch S. 192
 'In her loving look,
 a whole universe contained.
 Love the universe!'

„Ihr liebender Blick
 enthält eine ganze Welt.
 Drum liebe die Welt!“

S. 142 engl. Ausgabe, deutsch S. 193
 'Kiss the space where she
 trod from here to the window.
 She made prints in time.'

„Küsse jenen Raum,
 den sie zum Fenster querte.
 Ihre Spur in der Zeit.“

S. 142/143 engl. Ausgabe, deutsch S. 194
 'You and the moment
 Came when I touched your-'

“Du, und der Moment
 kam, da ich dich berühr...“

S. 189 engl. Ausgabe, deutsch S. 253
 'Surely it's no crime,
 when justice is symmetry
 to love a criminal?'

Recht ist Symmetrie.
 Ist Liebe zur Verbrecherin
 Da ein Verbrechen?

S. 280 engl. Ausgabe, deutsch S. 370
 'Our leaves are falling.
 Come spring we will renew,
 But you, alas, fall once.'

“Die Blätter fallen
 Nächsten Mai sprießen wir neu
 Doch du fielest schon.“